



Es fällt schwer, Madilde, sich on den Corona-Regeln zu halle. Bee gern dät ich off e Festche genn on mit Kollege maol widder on de Theke stenn.

Dos konn mer versteh, Max, aber mit jedem Bierche werd de Abstand klenner on dee Vorsicht weniger. Mäi senn bislang good durch dā Schlamassel gekomme on mosse halt on ons hall, des dos verbeinst Virus net widder dee Oberhand gewennnt. Dois senn mer ons scholdig, bann es net widder von vorn los soll geh. Nu hon mer so lang durchgehalle, nu mosse mer de Rest au noch pack, au banns weh dot.

Helfer für die Freizeit

HÜNFELD. Ehrenamtliche gesucht: Die zwölf Kinder von Geflüchteten in der Unterkunft „Jägerhof“ leiden besonders unter der Wohnsituation und den Gegebenheiten vor Ort. Es fehlt ihnen an sinnvollen Beschäftigungsmöglichkeiten. Die zuständige Sozialarbeiterin sucht deswegen händeringend Ehrenamtliche, die sich vorstellen können, mit Kindern regelmäßig etwas zu unternehmen. Dies könnte ein Spaziergang zum Haselsee, auf einen Spielplatz, in den Stadtpark oder andere Outdoor-Unternehmungen sein, aber auch Freizeitbeschäftigungen wie Basteln, Vorlesen, Spielen und anderes. Ziel ist, ohne großen Aufwand den Kindern eine sinnvolle und altersgerechte Abwechslung und Freizeitmöglichkeit anzubieten. Interessenten melden sich bei Sozialarbeiterin Manja Penz, Telefon (0159) 044 68 68 5, E-Mail: m.penz@drk-huenfeld.de.

Ehrenamtliche gesucht

HÜNFELD. Der Ökumenische Hospizverein Hünfeld sucht Ehrenamtliche. Die Ehrenamtlichen des Hospizvereins besuchen auf Wunsch schwerstkranke und sterbende erwachsene Menschen, damit diese spüren, dass sie bis zum Tod von Mitmenschen begleitet sind. Sie entlasten dadurch auch Pflegenden und Angehörige. Einsätze finden zu Hause, in Seniorenheimen oder auf der Palliativstation statt. Interessierte haben am Mittwoch, 19. August, oder am Mittwoch, 2. September, die Möglichkeit, sich über diese ehrenamtliche Tätigkeit und die Teilnahme an einem Vorbereitungskurs zu informieren. Der Infoabend findet jeweils um 18 Uhr im DRK-Generationentreff Hünfeld, Mackenzeller Straße 19, statt. Wegen Corona bittet der Verein um eine Anmeldung bis Montag, 10. August, unter Telefon (06652) 9670-16.

Vor 710 Jahren wurde Hünfeld zur Stadt erhoben

Stadtrechteverleihung sollte das wirtschaftliche Leben fördern

HÜNFELD. In dieser Woche jährte sich zum 710. Mal die Verleihung der Stadtrechte an Hünfeld. Da Hünfeld zum Besitz des Fürstabtes Heinrich V. von Fulda gehörte, stellte König Heinrich VII. zu Frankfurt im Juli 1310 diese Urkunde dem Fuldaer Abt aus, der zugleich Landesherr der fuldischen Besitzungen von Hünfeld bis Hammelburg war.

Die Bürger der Stadt sollten damit alle Freiheiten, Befreiungen, Rechte, Gewohnheiten und Begnadigungen erhalten, wie sie der Reichsstadt Gelnhausen zuteilgeworden waren. Deshalb spricht man bis heute von den sogenannten „Gelnhäuser Stadtrechten“.

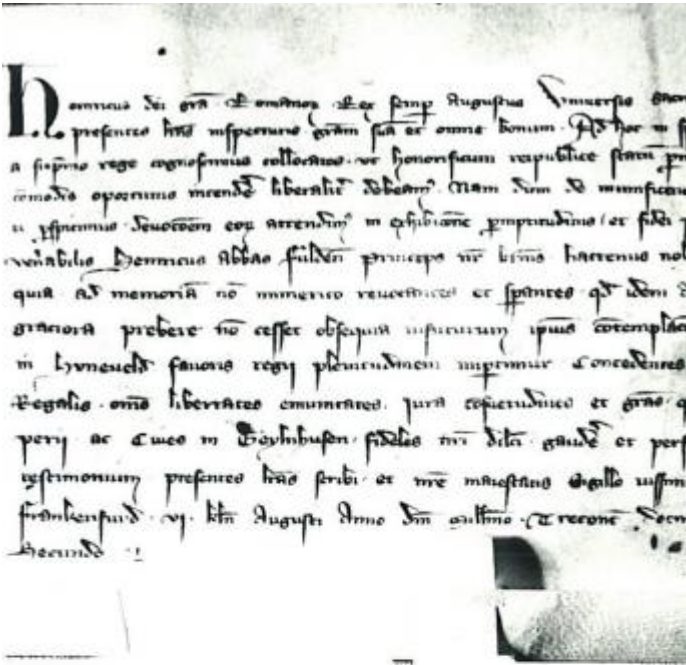
Für die Stadt Hünfeld, historisch an der Reichsstraße „Antsanvia“ gelegen, waren diese Rechte von besonderer Bedeutung. Mit der Erhebung zur Stadt sollte die wirtschaftliche Entwicklung der Siedlung gefördert werden. Hünfeld hatte schon vorher offensichtlich einen beachtlichen Aufschwung genommen. Darauf deutet hin, dass die Stadt neben der Stiftskirche bereits eine eigene Stadtkirche besaß und einen Marktplatz, auf dem Händler und Bauern ihre Waren anboten.

Vermutlich gegen Ende des 13. und beginnenden 14. Jahrhunderts wurde die Stadt auch befestigt. Reste der Stadtmauer sind noch heute erhalten entlang des Hainmauerwegs, unterhalb der Stadtpfarrkirche und an der Kaiserstraße. Im Mittel dürfte die Stadtmauer bis zu 5 m höher gewesen sein als heute. Sie wurde allerdings nicht abgebrochen, sondern die umgebenden Haingärten, die ebenfalls heute noch in Teilen erhalten sind, wurde im Laufe der Jahrhunderte verfüllt, unter anderem mit Schutt aus mehreren großen Stadtbränden.

Die Urkunde des deutschen Kaisers bringt ausdrücklich zum Ausdruck, dass damit die Verdienste, die sich Abt Heinrich V. von Fulda um das Reich erworben habe, mit der Verleihung der Stadtrechte gewürdigt werden sollten. Die Urkunde für Hünfeld gehört zu einer ganzen Reihe von Stadtrechtsurhebungen, die dem Abt während seiner Regierungszeit von 1288 bis 1313 zuteilgeworden waren.

Insgesamt sind dem Historiker Dr. Hans-Peter Lachmann zufolge 21 Königsurkunden zugunsten des Fuldaer Fürstabts nachweisbar, 11 davon wurden allein von König Heinrich VII. ausgestellt (vgl. „675 Jahre Stadtrechte Hünfeld“).

Mit der Verleihung der Stadtrechtsurkunde waren auch viele wirtschaftliche Vorteile verbunden. Neben dem Marktrecht genossen Kaufleute und Handwerker mehr Freiheiten und hatten die Möglichkeit zu Messebesuchen und zum wirtschaftlichen Austausch. Letztlich wurden damit auch die Einkünfte des jeweiligen Landesherrn gestärkt.



Mit dieser Urkunde erhob Kaiser Heinrich VII. Hünfeld 1310 zur Stadt. Auch wurde der Fürstabt von Fulda begünstigt, der als Landesherr über Hünfeld verfügte und die Stadt auch mehrfach verpfändete.

Begünstigt wurde diese Stadtrechtsurhebung natürlich durch die besondere Lage Hünfelds an der Antsanvia, der späteren Handelsstraße Frankfurt-Leipzig. Ein weiterer Grund, der ausschlaggebend gewesen sein könnte, vermutet Dr. Lachmann in der Abwanderung aus Städten des Stifts, die durch eine Verbesserung der wirtschaftlichen Lage eingedämmt werden sollte. Darauf deutet hin, dass König Heinrich VII. 1312 in einem Privileg für Abt Heinrich V. die Aufnahme Fuldaer Bürger und Untertanen in den Städten außerhalb des Fuldaer Landes verboten hatte.

Zu dieser Zeit sind vor Ort wenig verlässliche Quellen vorhanden, mit Ausnahme der Schenkungsurkunde Karls des Großen aus dem Jahr 781, als der „Bramvirst“ (Praeforst und Campus Unofelt) dem Kloster zu Fulda geschenkt wurden. Rund um das Benediktinernebenkloster im heutigen Stiftsbezirk, das später in ein Chorherrenstift umgewandelt wurde, dürfte sich allerdings schon ein beachtliches Dorf entwickelt haben, das sehr früh bereits über eine eigene Kirche verfügte.

Außerdem gibt es Belege für eine fuldische Burg. Zwischen Burg und Chorherrenstift hatte sich offenbar nicht nur eine stattliche Siedlung entwickelt, es gab schon um die Jahrtausend-

wende wohl einen angeratigen großen Straßenmarkt. Eine vergleichbare Entwicklung hatten Vacha und Geisa genommen. Im Laufe der Jahrhunderte sind dann wahrscheinlich die „Hörigensiedlungen“ rund um das Stift und das Dorf zusammengewachsen.

Eine Besonderheit in Hünfeld waren allerdings die besonderen Rechtsverhältnisse zwischen der Stadt Hünfeld und dem Stift, die erst im Rahmen der Säkularisation 1803 aufgehoben worden waren.

Insgesamt können über die Auswirkungen der Stadtrechtsurhebungen nur Vermutungen angestellt werden. So gab es erst Anfang des 15. Jahrhunderts eine eigene Ratsverfassung zur Regelung der inneren Angelegenheiten der Stadt.

Geprägt wurde die wirtschaftliche Entwicklung der Stadt wohl aber stets durch die Lage an der Handelsstraße Frankfurt-Leipzig. So sind für das 18. Jahrhundert 13 Gasthäuser nachgewiesen, die Fuhrleute und Reisende beherbergten. Handwerker setzten die Handelswagen instand, es gab Vorspanndienste und zahlreiche Handwerker erzielten ein Auskommen durch die Instandhaltung der Fuhrwerke.

Diese Bedeutung verlor Hünfeld 1866 durch den Bau der Eisenbahn.

Herausforderungen durch Datenschutz

Magistrat beriet über Jahresbericht

HÜNFELD. Der Datenschutz stellt die Hünfelder Stadtverwaltung im Hinblick auf die zunehmende Digitalisierung der Verwaltung vor neue Aufgaben und Herausforderungen. Diese haben Eingang gefunden in den Datenschutzbericht 2019/2020, über den der Magistrat in seiner jüngsten Sitzung beraten hat, teilt Bürgermeister Benjamin Tschesnok mit.

Die Stadt Hünfeld bedient sich dabei eines externen Datenschutzbeauftragten. Das Unternehmen aus Hünfeld nimmt die Aufgaben eines Datenschutzbeauftragten im Rahmen eines Dienstleistungsvertrages wahr. Intern ist mit Michael Jordan ein im Stabsbereich angesiedelter Koordinator als Schnittstelle zwischen Verwaltung und dem Datenschutzbeauftragten tätig. Jordan trägt auch Verantwortung für die weitere Digitalisierung der Arbeitsabläufe in der Verwaltung.

Wichtig sei es, betont Tschesnok, die Mitarbeiter für diese Fragen noch stärker zu sensibilisieren und mitzunehmen. Dazu gebe es Schulungen, der externe Datenschutzbeauftragte habe sich Abläufe und Verfahren angesehen und Vorschläge für verschiedene Maßnahmen entwickelt, die Schritt für Schritt umgesetzt würden. Für das laufende Jahr ist die Einführung einer internen Datenschutzrichtlinie für die gesamte Verwaltung geplant. Bestandteil dieser

Richtlinie ist auch vor dem Hintergrund der Einrichtung von mobilen Arbeitsplätzen eine verbindliche Passwortrichtlinie für das gesamte Haus, um sensible Daten vor dem unberechtigten Zugriff noch besser zu schützen. Gerade vor dem Hintergrund weiterer Schritte in der Digitalisierung werde auch in Zukunft eine intensive Begleitung durch den Datenschutzbeauftragten erforderlich sein, um rechtskonform die Anforderungen der Datenschutzgrundverordnung einhalten zu können. Dabei geht es beispielsweise um das Digitalisierung des Vermietungsgeschäft von Liegenschaften, das Personalwesen, wie das Stellenbesetzungsverfahren online anzubieten und digital durchzuführen, den Postausgang über E-Post zu nutzen und viele andere Anwendungen, die sich gegenwärtig in der Umsetzung befinden.

Die Bürger hätten einen Anspruch darauf, dass mit ihren persönlichen Daten, mit denen die öffentliche Verwaltung zwangsläufig Umgang habe, sorgfältig umgegangen werde. Das gewinne noch zusätzliche Bedeutung im Rahmen der Umsetzung der Digitalisierung weiterer Arbeitsabläufe, auch um der gesetzlichen Pflicht des ab Ende 2022 geltenden Onlinezugangsgesetzes Rechnung zu tragen. Das stelle die Verwaltung vor neue Herausforderungen, biete aber auch zahlreiche neue Chancen, ist sich Bürgermeister Tschesnok sicher.



Bis Ferienende fertig werden

HÜNFELD. Die Karl-Medler-Straße in Hünfeld wird derzeit zwischen der Einmündung Schillerstraße und der Einmündung Friedrich-Ebert-Straße erneuert. Die Bauarbeiten sollen bis Ende der Sommerferien fertiggestellt werden, um den Schulbusverkehr nicht zu beeinträchtigen. Die Gesamtkosten betragen rund 180.000 Euro. Die Baumaßnahmen zielen nicht nur darauf ab, die Straße und die Gehweganlagen zu erneuern, sondern auch den Einmündungsbereich zur Schillerstraße sicherer zu gestalten. Der große Einmün-

dungstrichter der Karl-Medler-Straße auf die Schillerstraße wird dabei neu gestaltet, um die Verkehrssicherheit nachhaltig zu verbessern. Außerdem werden bei dieser Gelegenheit auch die Bordsteine an den Übergängen abgesenkt und sogenannte „taktile Elemente“ für sehbehinderte Verkehrsteilnehmer eingebaut. Der Wertstoffcontainerplatz wird in die Schillerstraße verlegt. Stattdessen sollen dort vier weitere Parkplätze entstehen, um dem hohen Parkdruck rund um das Schulzentrum zu begegnen.